

DIPLOMATIK

Die Urkunden vom Berg Athos

ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT DER HISTORISCHEN GRUNDWISSENSCHAFTEN FÜR DIE ERFORSCHUNG EINES KULTURRAUMES.



Kloster Vatopedi auf dem Berg Athos.

VON ANDREAS
E. MÜLLER

Ganz gleich, wie man sie bezeichnen will – als historische Grundwissenschaften oder als historische Hilfswissenschaften: Die Rede ist dabei jedenfalls von einem wissenschaftlichen Tun, das in der Regel durchaus unspektakulär vonstatten geht, das aber durch sein Wirken für eine Vielzahl von Forschungsrichtungen den Boden bereitet, auf dem geackert und

gepflügt, gesät und geerntet wird. Was hierbei vielfach leise und gleichsam selbstverständlich geleistet wird, ist durchaus über weite Strecken mit dem Spannen eines Drahtseils vergleichbar, auf dem später der Hochseilakt der Quelleninterpretation und -auswertung geleistet werden soll. Nur wenn das Seil fest verankert und lege artis gespannt ist, nur wenn die Träger, an denen es festgemacht ist, tief im Untergrund verankert und nach allen Seiten hin abgesichert sind, nur dann lässt sich am Ende auf

ihm sicher, gekonnt und frei von Gefahr vor den Augen aller tanzen. Diejenigen, die das Seil solchermaßen befestigen, bleiben zumeist, der Natur der Sache entsprechend, im Hintergrund. Glänzen werden in der Folge andere auf dem Seil, und auch die Lorbeeren werden anderswo eingefahren. Und trotzdem bleibt die Notwendigkeit und die Verantwortung derer bestehen, die für diese den Boden bereiten und das Seil aufziehen.

Monastische Zentren als Hüter der Quellen

Ein Musterbeispiel für die Bedeutung und die Relevanz solcher solider Grundlagenarbeit gibt die Geschichte des Berges Athos an die Hand. Dort gewinnt die Diplomatie, also die textliche Bereitstellung und die wissenschaftliche Aufarbeitung des überlieferten Urkundenmaterials, entscheidende Bedeutung. Salopp formuliert lässt sich sagen: Ohne die zahlreichen Urkunden, welche uns die Archive der Athosklöster über die Jahrhunderte hinweg bewahrt haben, geht bei der Erforschung dieses monastischen Unternehmens nichts. Lässt sich der Historiker aber ein auf diesen ungemein reichen Quellschatz, so gibt ihm die auf den ersten Blick so trocken wirkende Materie eine Geschichte frei, die an Spannung und bunter Lebendigkeit ihresgleichen sucht: diejenige der unglaublichen Metamorphose des Berges von einem Refugium für weltabgewandte Eremiten hin zu jenem monastischen Zentrum, das heute den spirituellen Mittelpunkt der orthodoxen Christenheit bildet.

KLOSTER VATOPEDI

Urkunden begleiten das Schicksal der Klöster

Einzig auf der Grundlage urkundlicher Quellen lässt sich für uns heute diese Entwicklung von ihren frühen Tagen an gezielt nachverfolgen und sicher belegen. Urkunden sind es, die uns zeigen, wie im Laufe des ausgehenden 9. und beginnenden 10. Jahrhunderts schrittweise die Eremiten als früheste mönchliche Besiedler des Berges zurückgedrängt werden durch das Auftauchen und allmähliche Erstarken von größeren, organisierten Gemeinschaften – der Klöster. Urkunden legen Zeugnis ab von den Spannungen und den mannigfachen Schwierigkeiten, welche dieser Prozess mit sich brachte, Urkunden sind es, die Auskunft geben über das Zusammenleben von Mönchen und angrenzender heimischer Bevölkerung, Urkunden berichten, wie Athanasios Athonites mit der Errichtung des Klosters der Megali Lavra in der Mitte des 10. Jahrhunderts endgültig und vehement die Phase der Klostergründungen einläutete, Urkunden erzählen vom Aufstieg der zahlreichen neuen Mönchsgemeinschaften, geben Einblick in deren wirtschaftliche Entwicklung und monastische Organisation, und Urkunden sind es, die gleichermaßen die Krisenzeiten und in so manchem Fall auch den endgültigen Niedergang eines Klosters dokumentieren.

Vielfalt und Aussagekraft

Um an seine Informationen zu gelangen, kann – und muss – der Historiker hierbei auf eine Vielzahl von verschiedenartigen diplomata zurückgreifen, sei es im Original, sei es in abschriftlicher Überlieferung: Da sind Privilegienurkunden byzantinischer Kaiser zu studieren, amtliche Entscheide von Verwaltungsbeamten einzusehen, sind die Testamente von Äbten der Athosklöster gleichermaßen



Große Privilegienurkunde des Kaisers Andronikos II. Palaiologos aus dem Jahr 1300.

auszuwerten wie die Schenkungsurkunden von Privatleuten. Und immer wieder lässt sich dieses Tun für die verschiedensten Fragestellungen fruchtbar machen: für wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Aspekte wie für Fragen der mittelalterlichen Prosopographie, für die Erforschung des everyday life des kleinen Mannes in Byzanz wie für die Erkundung des monastischen Lebens in den Klöstern und für vieles mehr.

Das Typikon des Konstantinos Monomachos

Manch eines der herangezogenen Dokumente bietet dabei gleich eine ganze Fülle von willkommenen Einsichten – für den in erster Linie am Inhalt interessierten Historiker mit der Vielzahl unterschiedlichster Fragen, die er an den Text heranträgt, wie für den Hilfswissenschaftler, für den nicht selten das Dokument selbst im Vordergrund steht. Als Beispiel ließe sich etwa das Typikon des Konstantinos Monomachos vom Jahr 1045 beibringen, das als zweite

„Verfassung“ des Berges Athos gelten kann. Aus ihm erfahren wir, in welchen Fällen den Klöstern der Besitz eines Schiffes gestattet war oder wie in der Frage der Haltung von Nutztieren künftig zu verfahren ist. Wir lesen über Einschränkungen des Handels, aber auch über solche beim Fällen der Wälder auf dem Berg, werden unterrichtet, unter welchen Umständen ein Mönch das Kloster wechseln kann, oder mit wieviel Begleitpersonal ein Abt bei der jährlich stattfindenden Versammlung der Athosoberen erscheinen darf. Der Hilfswissenschaftler vermerkt mit Interesse die Information, dass der byzantinische Kaiser an dem Dokument am Ende das kaiserliche Siegel anbringen ließ, aber auch, dass die (Vor- bzw. Für-)Sorge des Kaisers noch einen Schritt weiter ging: Er, der Kaiser, drehte das Typikon um und ließ auf der Rückseite genau jene Stellen mit roter kaiserlicher Tinte überschreiben, an denen die einzelnen Pergamentstücke, aus denen sich das Dokument zusammensetzte, zusammengeklebt waren. So verhindert er – einfach wie wirksam –, dass im Nachhinein der Urkunde Pergamentstücke hinzugefügt, weggenommen oder ausgetauscht würden.

Gewicht für die Forschung

Es sei hier abgebrochen, in der Hoffnung, dass die angeführten wenigen Beispiele, für die an dieser Stelle Raum war, ausreichen, um eines zu zeigen: wo die Bedeutung der historischen Hilfs- bzw. Grundwissenschaften zu suchen ist und wo ihr spezifisches Gewicht für die Forschung liegt. Ohne ihr leises, unspektakuläres Tun verlöre der Historiker langsam, aber unaufhaltsam den festen Boden unter den Füßen, das sichere Seil, auf dem er zu tanzen versucht. Er würde nach und nach blind – auf mehr als nur auf einem Auge!



Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für die Herausgabe des Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit. Im Frühjahr 2005 erschien sein Buch über den Berg Athos im Verlag C. H. Beck. ISBN 3-406-50851-0, 7,90 €